

Am Grabe des Dichters Franz Eichert

Von Dr. Joseph Eberle. (Schönere Zukunft.)

In der zweiten Juliwache hat man den Dichter Franz Eichert in einem stillen Dorf des Wiener Waldes zu Grabe getragen. Der Tod war ein plötzlicher und leichter. Es war, wie wenn ein Friedensengel den müden Kämpfer, der schon lange halb im Jenseits lebte, lächelnd aus traumverlorener sonniger Waldlandschaft in die Heimat abgeholt hätte. War dieser leichte Tod ein Dank des Himmels für den, der zeitlebens im Dienste des Sinnerges auf dem Schlachtfelde der Ideen stand?

Es gibt zweierlei Menschen: Philosophen und Köpfe. Die ersten kommen kaum über das physische Vegetieren hinaus; ihr Horizont bleibt der des Dorfes oder des Stadtbezirks. Köpfe, die Toiletteten der Frau, die Wahl der Sommerfrische, die Redereien am Stammtisch der Kollegen, Zigaretten und Schnupftabak, die Sicherung der Gehalts- und Pensionsbezüge sind für die Hauptfragen ihres Lebens. Demgegenüber steht erst die geistige Welt, die mit den Aufgaben und Sorgen der Zeit sich befaßt, die für das geistige Leben, die unsterbliche Seele kämpfen, die wahren Menschen, die zeigen, daß sie nicht nur einen Leib, sondern auch eine Seele, in den höheren Regionen wohnende Seele haben. Franz Eichert war ein ausgeprägter Kopfmann.

Aber es gibt auch unter den Schriftstellern, auch unter den Katholiken, wieder zweierlei Typen. Die einen gleichen den Diplomaten in der Politik; sie sind Kalkülierten, Taktiker, eingetunelt auf die Tageskonjunktur, mehr dem Tag dienend. Sie lieben die Antikamere der Tagesblätter, veröffentlichen deren Aufstellungen dem breiteren Publikum, huldigen ein bißchen der Mode und den Modellen. Die anderen sind Propheten, ohne Rücksicht auf die Tageskonjunktur, die großen Prinzipien verleitend, der Tagespolitik eine Ideopolitik auf weite Sicht entgegenstellend, immer die großen Ideale und Entwicklungsgesetze, die letzten Ziele im Auge.

Eichert war ein Typus der zweiten Art, immer aufs Ganze gehend, immer ein Kämpfer, immer ein Prophet der überlittenen Wahrheiten, immer ein Verkünder der Mode und ihrer Launen. Wahrscheinlich hätte es sich um die rechte Tracht für diesen Mann gehandelt, ihm hätte nur der Gralsrittermantel, der Gralsritterhelm und das Gralsritterschwert gepast.

Es wurde in dieser Zeitschrift ausführlich des Eintrittes von Franz Eichert in das 70. Lebensjahr von beider Persönlichkeiten, wobei ich mich Grundständiges über Franz Eichert geschrieben, daß hier ein paar humanistische Hinweise auf den Charakter der Lebensarbeit des Dichters genügen. Eichert war zeitlebens ein Prediger des katholischen Selbstbewusstseins und der großen Thematik in der Kunst.

Das katholische Selbstbewusstsein! Das ist nicht überflüssig in der Zeit und in Kulturgebieten, wo bis zu 80 Prozent der wissenschaftlichen Literaturführer an den Universitäten und 80 Prozent der Literaturkritiker in der Presse Nichtkatholiken sind, die der jungen Akademikerwelt und dem breiten Publikum vor allem das Nichtkatholische predigen, das Katholische aber verdächtigen. Was ist die Wirkung solcher Verhältnisse? Doch auch Katholiken sind die Größen von Weimar kennen, aber das Barockdrama, Calberon, Cervantes, Raimund, Grillparzer, Stifter nur halb kennen; doch sie tauchen Entschuldigungen für Luther haben, aber fast keine für Schopenhauer; doch sie alle Literatur und Poesie zugunsten des preußisch-protestantischen Geschichtsbildes mit den Höhenzollern im Mittelpunkt kennen, daß ihnen aber der Missionsgedanke des heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und seine literarische Vertretung vielfach unbekannt sind; doch sie, soweit es sich um Gegenwartsliteratur handelt, viel häufiger einen Hauptmann und Sudermann, einen Zslen und d'Annunzio kennen, bevor sie sich der Mühe unterziehen, einen Kralik, einen Bodini, einen Bourget kennen zu lernen; doch sie überkritisch sind gegenüber den Literaten des eigenen Landes und überaus wohlwollend gegenüber den Literaten fremder Nationen. Auch aber solches Verhalten in Zei-

ten wie der heutigen nicht auf katholische Selbstverachtung, auf katholische Selbstmord hinaus? Wäre es nicht primäre katholische Aufgabe, zunächst einmal die eigenen Werte kennenzulernen, bevor man die fremden kultiviert? Für Neuorientierung im letzten Sinn hat Eichert zeitlebens gekämpft, ohne freilich immer verstanden zu werden. Man glaubte vielfach, er wolle einen Kult des Minderwertigen, nur weil es von Katholiken stammte, er wolle Verachtung des Gelehrten, nur weil es vom Gelehrten kam. Aber nein, das war nicht sein Standpunkt. Er wollte nur Verneinung katholischer Würdelosigkeit, katholischen Selbstmordes.

Allerdings gibt es verschiedene Wertmaßstäbe; und überall dort, wo man im Sinn der Mode, der Moderne nur oder vor allem ästhetisch-formalistische Gesichtspunkte anwendet, dort könnte man mit Eichert rechnen, weil er, je mehr von der geistigen Seite das Normale betont wurde, um so mehr das Inhaltliche betonte. Aber entpuppt der letztere Standpunkt nicht den Postulat des Christentums? Normale ist dann doch nicht die einzige Voraussetzung eines Kunstwerkes; der Ideengehalt, das Ethos sind noch wichtiger. Es gibt auch nicht gleichbleibende Normen; Normen sind Ausdruck einer bestimmten Geistesart; jede Geistesart schafft sich eigene Normen. Heute wird die Norm anderer früherer oder heutiger katholischer Kunstwerke oft bloß deshalb unterschätzt, weil wir allzu sehr moderne Normen gewöhnt sind. Große Normen ohne entsprechende Ideen und entsprechendes Ethos sind geringwertiger als die große Idee und das große Ethos ohne die gleich große Form. Die Kunst darf nicht herausgelöst werden aus dem Ganzen des Menschenlebens und der Menschenaufgabe. Was ist die Aufgabe der Kunst? Illustration der natürlichen und übernatürlichen Wirklichkeiten zu sein; Führer des Menschen auf dem Parzival-Weg durch Nacht und Not, durch Kampf und Verirrung zum Gralsburg der ewigen Heimat. Aufgabe der Kunst ist, dem Kämpfer Mensch Lob und Warnung, Rat und Trost zu sein. Zeiten geistiger Kultur mögen noch über bloß ästhetisierende Gesichtspunkte ertragen; Katastrophenzeiten mit den allergeringsten Missionsaufgaben aber umgehen, vor allem die Inhalte, die Werte, die Richtung, die Ideen zu betonen. Volkstümlich sagt einmal: „Grabmäler und Totenfüße sind mir die Menschen, die nicht von Christus reden.“ Hieronimus, ein großer Freund der griechisch-römischen Klassiker, erzählt, wie er zu einem Urteil gekommen sei durch einen Traum. Gefragt, was er sei, habe er auf seine Erklärung: „Ich bin ein Christ“ zur Antwort bekommen: „Du bist ein Cicero.“ St. Augustin sind die Tugenden der Seiden, auch ihre literarischen Qualitäten, in gewisser Hinsicht nur glänzende Koffer. Ein Buch war ihm nicht mehr gemein, wenn es nicht den Namen Christi enthielt. Der Gedanke an den Ernst dieser Männer, die durch alle christlichen Jahrhunderte Nachfolger haben, führt automatisch zur Ablehnung bloß formalistischer Ästhetik. Geistesgegenwart führt zur Verleugung vor allem des Ethos, des Ideengehaltes. Solcher Standpunkt widersteht freilich der Mode und vieler Katholiken. Merkwürdiger, wie sehr manche in bloße Normmaßstäbe verfallen und verfallen sind. Friedrich Nietzsche hat berichtet vor einiger Zeit, er habe von einem protestantischen Akademiker um das Urteil über Anatole France befragt, diesen auf die Zeitschriften bekannt führen der katholischen Zeitungen über A. France verwiesen. Der Akademiker meinte, daß die merkwürdige Entdeckung gemacht, daß diese Zeitschriften nach Geist und Urteil sich kaum von dem Geist und Urteil der „Frankfurter Zeitung“ über denselben Gegenstand unterscheiden hätten, und er habe nun den Kopf geschüttelt über einen Katholizismus, der in diesem Fall ein so merkwürdiger Zirkelismus von Christentum, Heiden und Judentum gewesen sei. — Umgekehrt stehen nach wie vor Männer wie Hofmann von Falla und Alexander Baumgarten, die an viel geistigerer, neuerer Literatur ernste Kritik übten, auf dem Anderen auch vieler Katholiken. Und doch: Der Ernst der Zeit ver-

langt einen anderen Standpunkt! Literaturkritik ist nicht loszulösen von der Zeit und den Zeitaufgaben. Es kann Zeiten geben, wo der Hauptnachdruck schlichtlich auf das Ethos zu legen ist. Die alten Christen machten es so, bis die Seidenwelt überwunden war. Erst als das Christentum aus den Katastrophen hervorgegangen war und Staat und Gesellschaft nach seinem Geist geformt hatten, fand man Zeit für Normfragen und Normkritik. Ist das nicht eine Anregung auch für heute? Franz Eichert hat sie jedenfalls zeitlebens als eine solche empfunden und dementsprechend auch die Thematik seiner eigenen Kunst, seiner Prosa gewählt. Er ist nicht ein Dichter der Pukerfätschungen, der Beziehung zwischen dem Teufel und dem Teufel, er ist ein Dichter der großen Werte des Christentums: Glaube, Hoffnung und Liebe, ein Sänger der Christenfragen und Christenaufgaben; es solcher vorbildlich nicht nur für unsere Zeit, sondern für alle Zeiten.

Und noch etwas muß am Grabe Eicherts gesagt werden: So groß die Verdienste Eicherts um die christliche Gesellschaft waren, so sehr hat diese Gesellschaft an ihm gekündigt. Der Mann, dessen Ruf den Vergleich mit der Gottheit verleiht, in zeitlichen als Verhältnis eines Vorfähers kaum herausgehoben. Der Mann, der bei entsprechenden Möglichkeiten vielleicht das Dreifache hätte an literarischen Werken schaffen können, was er tat, hat die letzten Mägenationen nicht gefunden.

Aber ist nicht gerade das Leid die Quelle großer Kunstfertigkeit? Genüß, nur braucht es nicht das Leid des Todes und Dangers zu sein. Der edle Künstler ist schon von Haus aus ein leidenschaftlicher Mensch, weil sein Verstand im Gemüt nicht im Spielbühnenverstand hängen bleibt, sondern die ganzen Weltfragen empfindet, sich herzlich über die Siege des Guten in der Welt freut, aber doch auch immer depressiviert wird durch die noch häufigeren Trümpfe des Bösen. Jeder Künstler hat sozusagen von Haus aus ein „Katholischer Schmerz“. Nüchtern hat in Amerika der Kardinal Connolly, Erzbischof von Boston, in einer Rede: „Es gab einmal eine Zeit, wo ich meinte, daß alle unsere Katholiken mit Nichtstunern gekannt wären, aber heute denke ich anders. Mit wenigen Ausnahmen machen die reichgewordenen Katholiken den Selbstbetrug, in welcher Richtung sie auch immer, daß sie sich nicht mit der katholischen Mission befassen.“ Die Aufgabe des amerikanischen Katholiken gegen gewisse heutige Katholiken Nordamerikas ist auch eine Aufgabe früherer Katholiken in Mitteleuropa. Sie ist zugleich ein neuer Appell an die heutigen vorwiegend katholischen Mitteleuropas. Zu Zeiten, wo die Schlachten des Geistes, die Kämpfe der Kultur, ganz wesentlich auf dem Gebiete von Literatur und Prosa ausgehen, werden, ist das Mägenatium für katholische Literatur und Prosa die größte Zeitungsfrage. Die zu den besten aller Aufgaben, die die katholische Literatur und Prosa haben, ist die Förderung der katholischen Literatur und Prosa. Der Vertreter des Materialismus, aber es ist merkwürdig: Die Juden wissen ganz klar, daß die Welt seit sich mit Geist umtrieben wird, und deshalb ist es jedenfalls ihr größtes Verbrechen, alle aufstehenden literarischen Talente durch materielle Überdruß für sich zu gewinnen oder durch ihre Geistesgegenwart gegen sich zu hindern. Vom früheren Herausgeber der „Neuen Freien Presse“, Moritz Benedikt, ist bekannt, daß er literarischen Talenten im Christentum Geld bis zu fünf- und zehntausend Goldmarken Sponsoren für einen Aufsatz anbot, nur um sich solche Talente zu sichern. Die jüdische Presse ist heute vor allem deshalb so stark, in Österreich beispielsweise vor allem deshalb bis zu 80 Prozent der Gesamtbevölkerung, weil sie die Förderung der jüdischen jüdischen Literatur und Prosa durch die Christen. Früher konnte man gewisse christliche Intellektuellen und Verfassungen vielleicht noch durchtragen, weil es staatliche Zensuren für die Christen gab. Aber heute geht es umsonst, heute ist die Position der Christen ganz wesentlich abhängig von ihrer Position auf dem Gebiet von Literatur und Prosa. Der heute noch die großen Literatur- und Prosafragen verkennt, ist mit der eigenen Existenz, der Fall Eichert ist neuerdings ein

Gewichtige Urteile über Missionäre.

Deutscher Kolonialbeamter erkennt selbstloses Wirken katholischer Missionäre an.

Zeitungsartikel über ein namhaftes Gelehrten.

Die Verleumdung des amerikanischen Missionärs, der einen kleinen Mororan das Wort „Lieb“ in Rom mit dem Wort „Lieb“ in Rom einbrachte, wird von einem Teil der japanischen Presse weidlich ausgenutzt. Die in Tokio erscheinende „Asahi“ erklärt aus Anlaß des erwähnten Vorkommnisses, die Missionäre seien überhaupt nicht als Puppen in den Händen imperialistischer Staatsmänner. Insbesondere gegen die englischen und amerikanischen Missionäre wird der Vorwurf erhoben, sie seien „politische Spione“, erfolgreicher als politische Agenten denn als Religionslehrer.

Man vergleiche damit, was der frühere deutsche Gouverneur von Samoa, Dr. Erich Schulz-Ewerth, der selbst kein Katholik ist, in seinen jüngst erschienenen Bude: „Erinnerungen an Samoa“ über die katholischen Missionäre in der Südsee und deren Wirken berichtet: „Von den katholischen Missionären geht persönlich ein entscheidender Zug größerer Unerschrockenheit aus (als von den protestantischen). Vermischung und ungetriggert, im schlichten schwarzen Kleid, das das stoffliche Wohlwollen erweist, erscheinen ihre Vertreter neben ihren protestantischen Widerpart, der tadelloser weiß, täglich frisch gemalt und geputzt, seine Zugehörigkeit zu dem Volke der reichhaltigen Wohlhabenheit und guten Kleidung nicht verleugnet. Aber an Selbstvergessenheit und tätiger Nächstenliebe steht der katholische Missionär voran. Die Pfleger der Leprosan (Auswärtigen) hat in der ganzen Südsee ausschließlich in den Händen der katholischen Mission, weil sich keine andere damit bereit findet. Diese eine Tatsache würde genügen. Wir machten in Samoa die gleiche Erfahrung. Als wir davon gingen, die festgestellten wenigen Fälle zu sichern, um der Ausbreitung der furchtbaren Krankheit vorzubeugen, boten wir der Leprosan Mission, zu der sich, wenn ich nicht irre, alle, jedenfalls die meisten Kranken begeben, die Betreuung der Station an; doch ich habe dankend abgelehnt, da ihr das erforderliche Personal mangelte. Die katholische Mission stellte aufstandslos zwei weiße Schwestern zur Verfügung; ohne sie wären Grundrunden und Betrieb der Station plattberaubt worden. Ohne diesen beiden Schwestern, denen jeder Gedanke an Selbstentwurf fehlt, die in einem von Gott und Tugend der übrigen Menschheit gebunden hätte, um das Elend der Elendeten zu lindern und zu heilen! Die Aufrechterhaltung soll bei vorfindigen Verhältnissen nicht groß sein. Aber sie ist täglich, stündlich, ununterbrochen, beständig da, und die Aufrechterhaltung dauert Jahre!“

In Verbindung mit diesem Ausbruch des ehemaligen reichsdeutschen Kolonialbeamten sei auch auf das Urteil des hervorragenden Ethnologen Friedrich Haeckel verwiesen, eines der Begründer jener historischen Richtung der Völkerkunde, die gegenwärtig die Väter Schmidt und Meyers, E. R. D., zu ihren bedeutendsten Vertretern zählt. Haeckel, ebenfalls Nichtkatholik, erklärt an einer Stelle seiner großen „Völkerkunde“: „In der gebundenen Verbindung von Entschlossenheit und praktischer Arbeit liegen die Erfolge der missionarischen Völkerkunde.“ Mehr als das gebräuchliche Wort weist die Tat, die in der Haltung des Missionärs und vor allem in der sicheren Ruhe er scheint, worin er die Dinge der Welt ansieht und behandelt. Weit davon entfernt also, das Wirken der Missionäre gering einzuschätzen, bewertet der große Gelehrte dieses noch mehr als einer Richtung hin sehr hoch. Der Missionär soll jedoch, sei der Ansicht nach, ein wahrer Gläubiger und Förderer echter Kultur sein. „Am erfolgreichsten“, erklärt er in dem Abschnitt über die christliche große Barmherzigkeit und ein großer Apoll. Nicht Bilderergänzen, sondern Fortentwicklung werden das heutige Christentum vor dem Anbruch des Komplexismus retten; die Rettung ist vielmehr davon abhängig, ob sich gewisse Kreise dazu entschließen können, nach dem Beispiel derer, die im Kriege Gold für Eisen gaben, weltliche Kunstwerke dritten und vierten Ranges in aktives Kulturkapital für die Kulturförderung der Gegenwart umzuwandeln.

Mission, sind immer ungebildet, zur richtigen Auffassung ihres eigenen Glaubens nicht befähigte Missionäre gewesen, wie sie besonders England und Nordamerika in Afrika ausgesandt haben. Heute ohne Zweifel die oft mehr staunende oder politische Agenten als Diener des Christentums waren.“ Und es sind diese Worte keineswegs durch irgendwelche vom Weltfrieden ausgehende Einflüsse geändert worden. Sie stehen bereits in der von uns benutzten 1894 erschienenen Auflage des genannten Werkes.

Es steht dort noch eine weitere Bemerkung, die, ohne daß Haeckel in diesen Zusammenhänge die katholische Kirche erwähnt, eine andere Tatsache deren erfolgreichen Wirkens unter kulturarmen Völkern aufdeckt. In Bezug auf die Geduld des echten Missionärs, der die Furcht seiner mühsamen Tatkraft nicht vorzeitig brechen will. Die Missionäre seien und überlassen (statt des Gedulden) Tatkraft, die Bedeutung dessen empfunden haben, als er zum Schluss:

Dr. H. R. FLEMING, M. A.
Arzt und Chirurg.
Sprechzimmer in Dr. Herings
früherer Wohnung, gegenüber dem
Arlington-Hotel.
Telephon 154. Humboldt, Sask.

E. C. R. Batten, B. A.
Rechtsanwalt, Sachwalter und Notar
P. O. Box 40. Telephon 19
Watson, Sask.

R. G. Noerger
Arzt und Zahnarzt
Office in Phillips Block
Humboldt, Sask.

Dr. G. S. Heidgerken
Zahnarzt
Office: Zimmer 4 u. 5 im Phillips Block
Telephon Nr. 101
Humboldt, Sask.

DR. JAMES C. KING
Dentist
OFFICE: Phillips Block, Main Str.
Telephon 64
Humboldt, Sask.

CARL NICKELSEN
Photograph
Main-Strasse Humboldt, Sask.
Portraits, Gruppen, Vergroßern,
Prämierte Color-Film-Entwicklung

I HAVE A FEW GOOD
FARMS FOR SALE.
HENRY BRUNING,
MUNSTER, SASK.

Joseph W. MacDonald, B. A.
Rechtsanwalt und Notar, Ed. Kommissar
Gold-Anleihen werden vermittelt.
Zürich: frühere Gold-Anstalt des B. J. Jost
BRUNO, SASK.

E. B. Hutcherson, M. A.
Crown Prosecutor,
Munster, Sachwalter und Notar.
Agent für die B. J. Jost-Gesellschaft
Gold zu verkaufen.
Zürich: frühere Gold-Anstalt des B. J. Jost
BRUNO, SASK.

EYEBRIGHT
Augentrost
Dr. E. B. Nagle
105, Remondin Block, Saskatoon.
Abends nach Vereinbarung. Telephon 224.

The Gordon Marchbank Studios
Photographen
YORKTON - Sask.
Wir besorgen alle mit Photographie
verbundenen Arbeiten.

Humboldts Beste Apotheke
Arzneien, Patent-Medizinen,
Schreibmaterial, Schulbücher,
Kodaks, Films, etc.

COLUMBIA
GRAFANOLAS AND RECORDS
NYALL'S Familien-Heilmittel
Tyson Drug Co.

J. Shultis
Altmacher und Schmuckwarenhandler.
Northern Bldg., Humboldt, Sask.
Der einzige katholische Uhrmacher in Humboldt. Bringen Sie Ihre reparaturbedürftigen Uhren, Schmuckstücke, Angewandte. Zufriedenheit zugesichert.

seiner Ausführungen hervor, daß die Einflanzung eines neuen Glaubens immer zugleich eine kulturelle Umgestaltung bedeutet und nicht Sache einer Generation sein kann. Die Mission hat keine Ziele, sie darf nicht die Mühe scheuen, Sandkörner auf Sandkörner zu häufen, sie muß sich nicht verbieten lassen, Gelegenheiten, die rascheren Fortschritt zu gestatten scheinen, begierig zu ergreifen und sich damit von ihrem wahren Ziel aus vorübergehend zu entfernen.“ (Völkerkunde Bd. 1, S. 60.)

Tiefe erwartende, auf die göttliche Vorsehung vertrauende Geduld steht und kann nur die Kirche beistehen. Sie sich von ihr getrennt haben, werden von Anbeginn an der Neuerung verfallen, die sie andauernd antrieb, den nachfolgenden, was augenblicklichen Erfolge verprügelt.

E. C. R.

Katholiken, unterstützt Eure Presse!

Dr. J. M. Ogilvie
Arzt und Zahnarzt
Humboldt, Sask.
Tel.: Office 122. Wohnung 103
Office: Main Street

E. S. Wilson & V. P. Murphy
Rechtsanwälte, Sachverwalter,
Öffentliche Notare
Büro: Main St., Humboldt, Sask.

DR. DONALD MCCALLUM
PHYSICIAN AND SURGEON
WATSON, SASK.

O. E. RUBLEE
B. A. M. D. C. M.
ALLAN, SASK.

Dr. H. E. Chapin
B. A. M. D. C. M.
Arzt und Zahnarzt
Telephon 50
Watson, Sask.

Uhr-Reparaturen
Wenn Sie erschöpfte, hochtunige Uhren
müssen, bei mehreren Preisen, lassen Sie
Ihre reparaturbedürftigen Uhren an mich
kommen. Ich lasse sie mit aller Sorgfalt
und zu geringen Preisen reparieren.
W. H. Jeller, Humboldt.
Altmacher und Schmuckwarenhandler
Nachfolger des Herrn H. J. Jeller.

ELITE CLEANERS - FURRIERS
Präzise gefüllte (reine) 25.00
Schafpelze überlegen 5.00. Aus-
wärtigen Aufträgen wird volle Auf-
merksamkeit geschenkt. Arbeit garan-
tiert. 22, 23, 24, 25. Phone 5365.
Saskatoon, Sask.

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons
Specialist in
Surgery and Diseases of Women
Post Graduate of London, Paris and Vienna
Office hours 2 to 6 P. M.
Rooms 213 Canada Building, SASKATOON
Opposite Canadian National Station

J. P. Desrosiers, M. D., C. M.
Physician and Surgeon
Office: C. P. R. Block, SASKATOON.
Phone:
Office 4231. Residence 4230

Dr. E. B. Nagle
Zahnarzt
105, Remondin Block, Saskatoon.
Abends nach Vereinbarung. Telephon 224.

The Gordon Marchbank Studios
Photographen
YORKTON - Sask.
Wir besorgen alle mit Photographie
verbundenen Arbeiten.

Humboldts Beste Apotheke
Arzneien, Patent-Medizinen,
Schreibmaterial, Schulbücher,
Kodaks, Films, etc.

COLUMBIA
GRAFANOLAS AND RECORDS
NYALL'S Familien-Heilmittel
Tyson Drug Co.

J. Shultis
Altmacher und Schmuckwarenhandler.
Northern Bldg., Humboldt, Sask.
Der einzige katholische Uhrmacher in Humboldt. Bringen Sie Ihre reparaturbedürftigen Uhren, Schmuckstücke, Angewandte. Zufriedenheit zugesichert.